

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Band: - (1932-1933)
Heft: 27-28

Artikel: Cinévox-Bulletin : der Orlow H.R. Sokal-Film der Aafa - Atrium und Primus-Palast
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cinévox-Bulletin

Der Orlow

H.R.Sokal-Film der Aafa - Atrium und Primus-Palast

Marischkas und Granichstaedens erfolgreiche Bühnenopere feierte kürzlich gleich in zwei Berliner-Premierentheatern ihre Auferstehung im Tonfilm. In beiden Häusern starker, ehrlicher Beifall. Und tatsächlich: Man hat all das, was uns an dem Bühnenstück immer besonders gefiel, auf den Filmstreifen gebannt und noch manches Nette und Amüsante hinzugefügt. Ganz besonders wirkte auch hier die Musik, auf



Liane Haid in der neuen Tonfilm-Operette *Der Orlow*
Cinévox S. A., Berne

das geschickteste verarbeitet, mikrophongerecht aufbereitet. Ein geglückter Abend!

«Der Orlow»? Etwas geheimnisvoll Düsteres scheint dieser Name zu bergen. Ihn trägt jener märchenhaft wertvolle Krondiamant, der oft den Besitzer wechselt, häufig auf mystische Weise verschwindet. Dieser Film aber hat — ebenso wie sein Vorbild — durchaus nichts Geheimnisvoll-Mystisches an sich, im Gegenteil: er präsentiert sich als amüsantes Lustspiel mit einem gesunden Schuss Kriminalreisser am Schluss. Marischka und Granichstaedten haben auch das Drehbuch ver-

fasst. Erfreulich, dass sie «frei nachschufen», dem Film nach Möglichkeit das zu geben versuchten, was des Films ist.

Max Neufeld erwies sich auch diesmal wieder als ein Regisseur von Geschmack und Niveau. Besonders gilt dies für jene Szenen in einem russischen Emigranten-Lokal, die auch durch geschickte Ueberblendungen überraschten, allerdings aus dem gewohnten Stil Neufelds etwas herausfielen. Einige lustige Einfälle wusste der Regisseur pointensicher zu servieren.

Liane Haid ist die umschwärmte Künstlerin, die den (pseudo-) armen Chauffeur liebt. In sie verschaut sich nicht nur dieser russische Ex-Grossfürst, sondern auch das Publikum. Die Haid spielt auch charmanter, reizvoller denn je, vermag tatsächlich zu fesseln. Iwan Petrovich ist ein erfreulicher Partner. Er ist freier und gelöster als früher, begnügt sich nicht mehr damit, nur «auszusehen». Man darf für die Zukunft hoffen. Starken Lacherfolg ernten Max Gülstorff und sein Kompagnon Victor de Kowa (sehr gut!). In Episoden Grigory Chmara, Kurt Lilien, Kurt Fuss, Eugen Neufeld, Lydia Potechina. In einer kleinen Rolle auch Oskar Sabo.

Die musikalische Leitung des Films war den bewährten Händen Paul Dessaus anvertraut. Seine Leistung wurde bereits oben gewürdigt. An der Bildkamera stand Otto Kanturek, an der Tonkamera Bruno Timm. Die Bauten stellte Otto Hunte und Karl Weber.

Zum Schluss applaudierte man mit stürmischem Beifall.

Flucht aus Neapel

1927 dreht ein unbekannter Regisseur namens Romano Mengon einen kleinen Sportfilm, Kostenpunkt 30.000 Mark. Der Film ist recht nett, nichts Besonderes; eines nur ist für Eingeweihte unerklärlich daran: Wie konnte der Mann für das Geld überhaupt einen Film drehen? Es gibt keine andere Erklärung: Romano Mengon ist vom Film besessen. Trotzdem hört man nie wieder etwas von ihm.

Jetzt läuft im «Bellevue»-Cinema in Zürich ein Film: «Flucht aus Neapel». Es ist keine besondere Reklame für diesen Film gemacht worden, also erwartet man auch nichts Besonderes. Irrtümlicherweise, denn der Film ist wundervoll. Der Inhalt ist rasch erzählt. Eine Frau geht ihrem Mann, einem ausserordentlich gut situierten, liebenswürdigen, kultivierten Mann, mit einem anderen durch: Liebe! Dieser andere ist ein ebenfalls liebenswürdiger, ausserordentlich schöner und sehr zweifelhafter Bursche, ein Hochstapler, Dieb und Hehler. Nach drei Tagen in einer Berliner Luxuspension weiss die Frau noch immer nicht, was ihr Geliebter ist. Aber sie weiss schon, dass sie ihm unbequem ist. Nicht sie hat das Geld, ihr Mann hat es. Das ist bitter. Es kommt schlimmer. Der Geliebte wird bei einem grossen Coup von der Polizei erwischt. Die Frau ist verzweifelt? Nein, sie war es, als sie wusste, dass sie nicht geliebt wurde. Als sie weiss, von wem sie geliebt sein wollte, wird sie völlig ruhig. Sie kann sich



Herta Thiele
in



Friedrich Kayssler
in



Willy Schröder-Schromm
als General Grafien in



Theodor Loss
in

Die elf Schill'schen Offiziere

Cinévox S. A., Berne